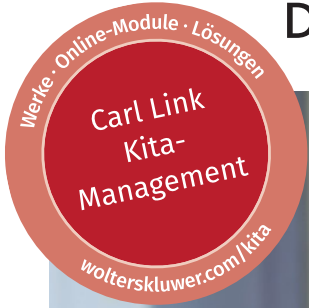


KiTa aktuell

DIE FACHZEITSCHRIFT FÜR KITA-MANAGEMENT



IM FOKUS

Eltern als Teil der Verantwortungsgemeinschaft Kita

KOMMUNIKATION & KOOPERATION

Systematische Zusammenarbeit mit Eltern

REGIONAL

Kita-Kooperationsprojekt mit dem Kindermuseum Junges Schloss

Kita-Kooperationsprojekt mit dem Kindermuseum Junges Schloss

Mit Kindern auf Forschungsreise ■ Aus dem Kontakt der element-i Bildungsstiftung mit dem Kindermuseum Junges Schloss in Stuttgart erwuchs ein Kooperationsprojekt, in dem pädagogische Fachkräfte lernen, mit Kindern eine gemeinsame Forschungsreise zu unternehmen und der Projektarbeit in der Kita damit eine neue Qualität zu geben. Wir berichten von dem Angebot, das ab Oktober 2024 allen Interessierten offensteht.



Eike Ostendorf-Servissoglou

Öffentlichkeitsarbeit element-i Bildungsstiftung

» Die element-i Bildungsstiftung mit Sitz in Stuttgart eröffnet Kindern und pädagogischen Fachkräften neue Erfahrungsspielräume, in denen sie sich ausprobieren können«, sagt die Pädagogische Leitung und Fachberaterin Patricia Sigg vom Kita-Trägernetzwerk KONZEPT-E, die im Auftrag der Stiftung Kooperationen mit Institutionen und Unternehmen initiiert und Pilotprojekte startet. Als besonders erfolgreicher Coup erweist sich die Zusammenarbeit mit dem Kindermuseum Junges Schloss, das im obersten Stockwerk des Alten Schlosses in der Stuttgarter City beheimatet ist. Dort sind auf etwa 700 Quadratmetern wechselnde Mitmachausstellungen für Kinder ab 4 Jahren zu sehen.

Komplexe Themen erlebbar machen

»Den Museumspädagoginnen und -pädagogen gelingt es hervorragend, auch komplexe Themen so herunterzubrechen und aufzubereiten, dass sie für junge Kinder versteh- und erlebbar sind«, lobt Patricia Sigg. »Für uns als Kita-Pädagoginnen und -pädagogen ist das Vorgehen der Museumsfachleute sehr spannend. Davon können wir lernen.« Umgekehrt, so zeigte es sich im Gespräch, sind die Kurator*innen der Ausstellungen Christoph Fricker und Ida Schneider sehr am Feedback der Kita-Fachleute interessiert. Gemeinsam entstand ein Konzept für eine Zusammenarbeit, die Besuche in der Ausstellung mit intensiver Projektarbeit zum Ausstellungsthema in den teilnehmenden Kitas ver-

bindet. »Dazu bilden wir eine Gruppe von maximal 15 Interessierten aus unterschiedlichen Kinderhäusern«, berichtet Patricia Sigg. Diese Gruppe trifft sich während des Projektzeitraums von 6 Monaten monatlich im Jungen Schloss. Dabei lernen die teilnehmenden Fachkräfte die aktuelle Ausstellung kennen, erfahren, wie die Kul-

turvermittler*innen bei der Konzeption vorgegangen sind und besprechen den Fortgang der Projektarbeit zum Ausstellungsthema in den einzelnen Kitas. Zum Abschluss präsentiert jede*r Teilnehmer*in das Gesamtprojekt vor der Gruppe.

»Der Prozess ist sehr unterstützend und der Austausch mit den Kolleg*in-





nen gibt spannende Impulse«, erklärt Kindheitspädagogin und Fachberaterin Jana Dengler, die die Umsetzung des Kooperationsprojekts verantwortet und bei den Terminen vor Ort ist. Auch in ihrer Kita erhalten die Teilnehmenden Support: Jana Dengler kommt während des Projektzeitraums einmal in jede der Einrichtungen. Die Museumspädagog*innen schauen sich die Umsetzung ebenfalls vor Ort in den Kitas an.

Zielgruppe des Projekts sind pädagogische Fachkräfte sowie Quereinsteigende. Letztere bringen fachfremde Berufsausbildungen und Erfahrungen aus anderen Branchen mit. »Für sie ist das Kooperationsprojekt besonders spannend«, sagt Patricia Sigg. »Zum einen können sie dadurch schnell viel pädagogisches Praxiswissen aufbauen. Zum anderen wünschen wir uns, dass sie ihre vorherigen Berufserfahrungen für die Arbeit mit den Kindern fruchtbar machen. Und die

Museumspädagogik zeigt ihnen, wie es gelingen kann, Erwachsenenwissen in Aktionen für Kinder zu übersetzen.«

Beispiel: »Müllmonster-Alarm«

Vor rund einem Jahr nahmen sieben Quereinsteigende am Kooperationsprojekt zur Ausstellung Müllmonster-Alarm im Jungen Schloss teil und entwickelten jeweils zusammen mit den Kindern Projekte in ihren Kitas. Sie orientierten sich dabei an den Interessen der Kinder und den Fragen, die die Ausstellung rund um das Thema Müllflut bei ihnen aufgeworfen hatte. Viele Kita-Gruppen begaben sich anschließend selbst auf Müllmonster-Jagd in ihrem Umfeld. Überall entdeckten sie große und kleine »Monster«, sammelten die Abfälle ein und entsorgten sie fachgerecht. »Kinder bekamen ein Gespür für die Allgegenwärtigkeit des Mülls und merkten, dass uns das alle beeinträchtigt. Denn auf vermüllten

Plätzen spielt es sich nicht gut, und was da rumliegt, kann auch gefährlich sein,« sagt Jana Dengler.

In einem Kinderhaus kam soziale Ungleichheit zur Sprache. Die Kinder erkannten, dass das, was die einen weg-schmeißen, für andere oft noch wertvoll ist. Ein Besuch bei Fairkauf in Stuttgart-Feuerbach – einem Kaufhaus, das Gebrauchtes zum kleinen Preis abgibt – machte das erlebbar. Davon inspiriert schufen die Kinder im Flur der Kita eine Vitrine, die als Tauschbörse diente.

»Ist wirklich alles Abfall, was wir weg-schmeißen?«, fragten sich auch die Kinder im element-i Kinderhaus Steppkes. Sie ließen sich von vermeintlichem Müll inspirieren. Aus ausrangierten Stoffen und Materialien entstanden fantasievolle Kostüme, die die Kinder bei einer Modenschau in der Kita stolz präsentierten. Es gab sogar einen DJ, der Musik dazu auflegte, sowie Snacks für die Gäste. Eine der beiden Quereinsteigerinnen, die das Projekt begleiteten, arbeitete früher als Schneiderin. Sie stand den Kindern beim Gestalten ihrer Upcycling-Kleidung mit ihrem Fachwissen zur Seite.

Erfolgsfaktor: Das Team mitnehmen

»In den Austauschrunden kristallisierte sich ein Faktor heraus, der entscheidend für den Erfolg der Projekte war: die Zusammenarbeit im Kita-Team«, berichtet Jana Dengler. »Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Kooperationsprojekt gelang es in der Regel sehr gut, ihre Kolleginnen und Kollegen ebenfalls zu begeistern und sie einzubeziehen.« Das führte zu einer guten Verzahnung mit sämtlichen Bildungsbereichen. Das Projektthema beschränkte sich nicht auf ein isoliertes Angebot. Es wurde zu einem Teil des Alltags in der Kita. Kinder trugen ihre Erlebnisse und ihr Wissen auch in die Elternhäuser. Teilweise gab es sogar themenbezogene Elternabende. Dadurch brachten die Kinder immer wieder auch Impulse von zu Hause mit.

Auf Forschungsreise gehen

Eine solche intensive Auseinandersetzung mit einem Thema setzt ausreichend Zeit voraus. Daher sind die Projekte auf 2 bis 3 Monate angelegt. »Wir bezeichnen sie gerne als gemeinsame Forschungsreise«, erklärt Patricia Sigg. Die Erzieher*innen lassen sich dabei von den Fragen der Kinder leiten und gehen

gemeinsam und auf Augenhöhe mit ihnen auf die Suche nach Antworten. Es geht nicht darum, eine Ausstellung zu konsumieren und schnell zum nächsten Event weiterzugehen. »Die Kinder brauchen Zeit. Sie müssen die Erfahrung wirken lassen können. Das erfordert etwas Geduld bei den Fachkräften«, erklärt Patricia Sigg. »Oft fordern sie auch Wiederholungen ein. Erst dann gehen sie zum nächsten Schritt weiter. Eine Kindergruppe besuchte beispielsweise die Müllmonster-Ausstellung mehrere Male«, ergänzt Jana Dengler. Zu einem Forschungsprojekt gehört auch, es abschließend Revue passieren zu lassen, Erkenntnisse zusammenzutragen und sie zu präsentieren. Das macht Kindern ihr Engagement bewusst und bietet ihnen eine Bühne.

Ein Lernprozess

In dieser Art mit den Kindern zusammenzuarbeiten, ist jedoch auch herausfordernd für die Erwachsenen. »In unseren Projekten beobachteten wir folgende Schwierigkeiten: Oft hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Anspruch an sich, mehr kennen und wissen zu müssen als die Kinder. Manche hatte auch etwas Schwellenangst, weil sie privat kaum Museen besuchen«, sagt Jana Dengler. »Doch das stellt kein Problem dar. Sie können das Museum und die Thematik als neuen Erfahrungsraum betrachten, in dem sie sich spielerisch und genauso unvorbelastet wie die Kinder erproben. Das ist eine gute Voraussetzung für einen Austausch auf Augenhöhe. Der Impuls, Erklärungen abgeben zu wollen, tritt dadurch automatisch zurück.« Denn Belehrung ist dem Erfahrungslernen weit unterlegen. Der Entwicklungspsychologe Jean Piaget bringt diese Erkenntnis in folgendem Satz auf den Punkt: »Alles, was wir dem Kind beibringen, kann es nicht mehr lernen.«

Teilweise kamen die Teilnehmer*innen auch mit starken eigenen Eindrücken und einer Begeisterung für bestimmte Aspekte aus der Ausstellung. »Dann war es herausfordernd, sich damit zurückzuhalten und im Dialog mit den Kindern, deren Themen aufzuspüren«, sagt Jana Dengler. »Manchmal sind die Aspekte, die sie einbringen, auch nur am Rande mit dem Ausstellungsthema verknüpft. Dann kann es sein, dass die Forschungsreise eine sehr unerwartete



Route einschlägt. Das muss man aushalten können.«

Manche Teilnehmer*innen bemängelten auch, dass die Kinder aus der Ausstellung »zu wenig mitnehmen«. In der Müllmonster-Ausstellung gab es zum Beispiel ein stilisiertes Müllauto. Hinten hatte es zwei große Schaumstoffrollen, durch die sich die Kinder quetschen konnten, um im Bauch des Müllfahrzeugs zu landen. Das war für viele ein besonderer Spaß, auf den sie

sich während ihres Besuchs fokussierten. Der Museumspädagoge Christoph Fricker entkräftete das Argument, dass das zu wenig sei. Er sagte, dass die Kinder mehr erfahren und aufnehmen, als den Erwachsenen bewusst ist. Innere Prozesse seien von außen zumeist nicht sichtbar. Eine Teilnehmerin machte die Probe aufs Exempel. In einem Gesprächskreis berichteten die Kinder einer Kollegin, die die Ausstellung nicht kannte, von ihren Erlebnissen dort. Die



→ ALLE INTERESSIERTEN PÄDAGOG*INNEN SIND EINGELADEN

Im November startet das nächste Kooperationsprojekt zwischen der element-i Bildungsstiftung und dem Jungen Schloss zur Mitmachausstellung »Zoff«, in der es um Zank und Streit in Kita, Schule und Familie geht. Eingeladen sind alle Pädagog*innen, die Lust haben, einen Blick hinter die Kulissen des Museums zu werfen und gemeinsam mit Kolleg*innen aus anderen Einrichtungen an inhaltvollen und vielschichtigen Projekten zu arbeiten.

Fachkraft war erstaunt, was alles zu Tage trat.

Vielfach spürten die Teilnehmer*innen auch den Druck, ein »Ergebnis« liefern zu müssen, ein Werk, das bei Projektende vorzeigbar ist. »Eine Quereinsteigerin bezeichnete in der Kooperationsrunde im Jungen Schloss das Projekt in ihrer Kita aus diesem Grund als misslungen«, erinnert sich Jana Dengler. »Dabei gab es viele spannende Aspekte und tolle Diskussionen zum Müll-Thema in der Kita. Um so etwas zu doku-

mentieren und sichtbar zu machen, helfen zum Beispiel Fotos und O-Töne von Kindern. Auch eine Landkarte, auf der die behandelten Themen verzeichnet sind und die Route, die die Forschungsreise genommen hat, kann das Projekt anschaulich machen. So wie wir Projektarbeit denken, steht der Prozess immer im Vordergrund.«

»Wir als Veranstalterinnen haben gelernt, dass eine gute und individuelle Projektbegleitung sehr wichtig ist. Wir gaben den Teilnehmerinnen und Teil-

nehmern zunächst sehr viel Gestaltungsraum. Das hat teilweise überfordert. Künftig werden wir mehr mit Beispielen arbeiten, um zu verdeutlichen, wie unterschiedlich sie die Forschungsreisen in den Kitas gestalten können. Und wir wollen den Teilnehmenden Mut machen, sich auf eine Tour zu begeben, die sie nicht vorab geplant haben und die sie in unerwartetes Gelände führen kann«, sagt Patricia Sigg.

Warum auf Forschungstour gehen?

Von der gemeinsamen Forschungsarbeit profitieren Erzieher*innen und Kinder gleichermaßen. Die Kinder erleben sich in der Forschungsgruppe auf Augenhöhe mit Erwachsenen und anderen Kindern als kompetent und erfolgreich. Sie lernen zu argumentieren, für ihre Interessen einzustehen und trainieren ihre Kooperationsfähigkeit. Sie fühlen sich selbstwirksam und steigern ihr Selbstbewusstsein. Zusammen an einer Sache zu arbeiten und ein gemeinsames Ziel zu verfolgen, schweißt die Gruppe zusammen und stärkt das Wir-Gefühl.

Die Besuche im Museum erweitern die Lebenswelt und eröffnen neue Themengebiete. Auch die Fahrt ins Museum und das Bauwerk selbst sind für die Kinder interessant und bereichernd. »Wir erleben oft, dass die Kinder so begeistert sind, dass sie zu Hause davon berichten und mit ihren Familien die Ausstellungen erneut besuchen«, sagt Jana Dengler.

Fazit

Den Erzieher*innen, die mit Kindern auf solche Forschungsreisen gehen, macht der Prozess in der Regel viel Freude. Und gleichzeitig schonen sie eigene Ressourcen. Die Zeit, die sie sonst benötigen, um ein Projekt vor- und nachzubereiten, entfällt. Diese Aufgaben gehören jetzt mit zur gemeinsamen Forschungsarbeit mit den Kindern. Durch eine gute Zusammenarbeit im Team entwickeln sich unterschiedliche Forschungsstränge zu einem übergeordneten Thema und viele Bildungsbereiche sind involviert. Das intensiviert den Lerneffekt. ■

Weitere Informationen

www.junges-schloss.de
www.element-i-bildungstiftung.de

